



... auferstanden von den Toten

Michael und Bhakti B. Ostarek
Ständiger Kurs „Den Sinn des Lebens finden, um ihn zu geben“
Mölmeshof, 22. Juli 2009 morgens

© Institut für KURS-Psychosophie nach Ostarek
Zentrum für Innehalten, Stille und Vergebung
Mölmeshof 1-3
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift einer Session aus einem Seminar, das Michael und Bhakti B. Ostarek gehalten haben. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer gegen einen geringen Kostenbeitrag bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis der Autoren dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Ein Kurs in Wundern, 7. Auflage 2006, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: Die Ergänzungen zu *Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

... auferstanden von den Toten

Es gibt in dieser Welt offensichtlich extreme Unterschiede. Sie sind so extrem, bis dahin, dass es in *einer* Welt die Lebendigen und die Toten gibt und die Guten und die Bösen und diejenigen, die in guten Umständen leben, die sich auch am Leben erhalten wollen, und es gibt diejenigen, die in bösen Umständen leben, die sich auch umbringen wollen. Und in dieser Welt gibt es sehr viele Ansätze, dem abzuhelpfen.

Und zwar wollen die Guten mit guten Mitteln den Bösen helfen, dass sie so werden wie sie, gut und lebendig; und die Bösen wollen den Bösen helfen, dass sie so werden wie sie, indem sie sie böse machen, indem sie ihnen Drogen verabreichen, indem sie sie vergewaltigen und kränken und sie killen – weil der Tod eine ungeheure Faszination ausübt in dieser Welt. Und all diese Heilspläne, die es da gibt, auf die verrückteste, wahnsinnigste Art und Weise, sie bestärken letztlich nur die Wirklichkeit dieser Welt, und deshalb ist es so, wie es ...

Im *Kurs* heißt es: Die einzige Heilung, der Punkt deiner Umkehr, der Punkt, wo du mit anderen Augen auf das Ganze schaust, nicht mit den Augen eines guten Menschen, sondern mit den Augen Christi, mit den Augen der Vergebung, mit den Augen Gottes, mit den Augen der Liebe ... Er sagt dir: Nur in diesem heiligen Augenblick, in einem Augenblick, in dem dein Geist völlig geläutert ist, völlig von Liebe erfüllt ... diesen Augenblick brauchst du. Und wenn du dann wieder in diese Welt des Guten und des Bösen zurückkehrst, der Lebendigen und der Toten – wo du die Welt gar nicht mit dem Tod des Körpers verlassen hast, sondern der Körper, der hat einfach nur ... ja, der war dagesessen und war still, hat meditiert oder er hat irgendwo gekniet und du warst im Gebet versunken (wie immer du diesen heiligen Moment bezeichnest) –, wenn du von da dann wieder die Augen öffnest, wieder im Gewahrsein dieser Welt bist, dann schaust du auf das ganze Elend, aber du schaust anders drauf: nicht mehr als ein einzelner Mensch, der *gut* sein will, sondern in dir ist etwas passiert, was mit der bisherigen Selbstwahrnehmung eines getrennten Menschen, eines Einzelwesens, das umgeben ist von einer Vielzahl anderer Wesen, nichts mehr zu tun hat. Du hast einen anderen Blick bekommen, du ...

Manche sagen, du bist erwacht. Du hast tatsächlich in dir ein anderes Selbst gefunden, und dieses andere Selbst wird bezeichnet als Der Christus: nicht mehr ein einzelner Mensch, der sich selbst zum Mittelpunkt der ganzen Welt macht. Deshalb sind dir *deine* Beziehungen und ist dir *dein* Geld und ist dir *deine* Gesundheit und *deine* Kinder und *deine* Eltern ... das ist dir nicht mehr so wichtig. Es ist dir nicht unwichtig geworden, aber es ist dir in diesem ... in dieser Selbstverherrlichung eines einzelnen Wesens, in dieser Anbetung eines Götzen, wo du vor irgendjemandem stehst und sagst: „*Das* will ich haben, *den* will ich lieben, von *dem* will ich geliebt werden, wenn *der* mich nicht geliebt hat, dann bin ich krank und verzweifelt ...“ – davon bist du buchstäblich erlöst, von dieser jämmerlichen Anbetung eines einzelnen Wesens. Und deshalb kannst du dann auf das, was *ein anderer* dir tut, anders schauen und auf diese Gedanken, die du hast: „Was will *ich* mit

einem *anderen* ...“ Da wirst du sozusagen unwillens, diese Gedanken ständig denken zu müssen, die dich ständig zwingen, in dieser kleinen Begrenztheit etwas für *dich* alleine suchen zu müssen – diese *Sucht*, die ist vorbei.

Und deshalb kannst du dann auf alles, was Menschen suchen (verzweifelt suchen und dann enttäuscht sind, wenn sie es nicht finden, oder wenn sie es gefunden haben und sie haben es wieder verloren), darauf kannst du anders schauen. Und dann kannst du auch einem anderen tatsächlich vergeben, wenn er *dich* nicht so bevorzugt, wenn er *dich* nicht ... selbst wenn er *dich* dann benachteiligt hat, kannst du darauf vergebend schauen, weil es dir buchstäblich nichts mehr ausmacht, benachteiligt worden zu sein – weil du nicht verzweifelt versucht hast, wo du von *einem* benachteiligt wurdest, dir einen *anderen* zu holen, von dem du das bekommen kannst (einen Therapeuten, einen Freund, einen, mit dem du dich aussprechen kannst, einen, der dich stattdessen bevorzugt), sondern du bist buchstäblich von diesem – wir nennen das Götzendienst, wo du ein alleiniger Gott unter vielen anderen sein wolltest, davon bist du erlöst. Und deshalb kannst du auch auf deine *individuelle* Geburt, auf deine *alleinige* Geburt und auf deinen *alleinigen* Tod, der letztlich nur ein letzter Beweis sein sollte, dass du ein alleiniges Wesen bist, darauf kannst du anders schauen. Mag sein, dass du es nicht mit Worten verstehen kannst, mag sein, dass du es nie erklären kannst, was dir da wirklich widerfahren ist, aber es *ist* dir widerfahren. Es ist dir diese Gnade der Erlösung widerfahren, und dann benützt du deinen Körper, diesen einzelnen Körper – und alles, was du mit einem einzelnen Körper haben oder wollen oder verlieren oder lieben oder dich drüber freuen oder hassen oder kränken oder heilen oder machen kannst, darauf schaust du anders. Und das musst du lernen. Das ist die Ausdehnung der Vergebung, also der Erlösung: damit du nicht ständig wieder in dieses Einzelwesen, das wieder etwas für sich alleine haben will, damit du da nicht ständig zurückfällst, in dieses einzelne Wesen unter vielen, welches aus einem lieblosen Geist geboren wird und ebenso lieblos wieder sterben muss und dann wieder ohne Liebe hierherkommt und hier sofort wieder als einzelnes Wesen von einem anderen Wesen (von seiner Mutter, seinem Vater, irgendjemandem) Liebe braucht, Wärme braucht, Verständnis braucht und so weiter. Davon erlöst du dich, denn das ist nicht deine Christusnatur, und das ist nicht deine Buddhanatur. Und dadurch suchst du auch einen anderen Gott.

Du suchst den Schöpfer deiner Wirklichkeit und nicht die Eltern deiner Unwirklichkeit, die selbst auch nur zwei getrennte Wesen waren, von denen jeder alles für sich selbst haben wollte. Es ist tatsächlich ein Anderen-Geistes-Werden, es ist ein *vollständiges, anderes* Auf-diese-Welt-Schauen; und du bist aber noch in dieser Welt eine Weile, und selbstverständlich tust du dann nichts Böses, völlig klar. Selbstverständlich tust du dann nur Gutes; weil das Gute hilfreich ist, das Böse nicht. Und selbstverständlich musst du dann *allen* einzelnen Wesen helfen, denn sie sind in Wahrheit deine Brüder. Was sind deine Brüder? Sie sind Teile deines *ganzen Selbstes*. Du bist nicht ein einzelnes Selbst, sondern ein ganzes. Und diese Ganzheit, die hast du aufgespalten in erst mal zwei einzelne Selbst, einen Adam und eine Eva, die sich voneinander unterscheiden müssen, damit jedes ein einzel-

nes Selbst ist. Aus dem Grund musste einer männlich sein und einer weiblich: damit du siehst, es sind zwei einzelne Selbste, die du nie mehr zu einem Selbst zusammenfügen kannst, denn jeder Einzelne ist bereits ein Selbst für sich. Und deshalb zwei unterschiedliche Geschlechter. Das ist einfach nur falsches Lehren, das ist einfach nur egozentrisches Denken. Und mit diesen zwei Wesen, die *nicht* eins sind, die überhaupt nicht zusammenpassen ... wenn die sich verbinden, dann entsteht wieder nur ein getrenntes Selbst, das auch wieder sofort für sich sagt: „Ich bin ein Selbst, daran erkenntlich, dass ich ein Mann bin“, oder: „Ich bin ein Selbst, daran erkenntlich, dass ich eine Frau bin.“ In einer Welt der Dualität gibt es immer zwei, die sich voneinander unterscheiden, die *nicht* eins sind. Und diese Vielfalt ... dann gibt es sofort andere Wesen: einen Löwen, aber der Löwe ist auch wieder ein männlicher und ein weiblicher. Es passt überhaupt nichts zusammen, und der Löwe und der Mensch, der männliche Mensch und der weibliche Löwe passen auch nicht zusammen. Überhaupt nichts passt hier zusammen. Das ist die Welt der Trennung. Das ist eine Illusion, in der ein Wesen für sich selbst stolz durch diese Welt stolziert und jedem zeigt: „Schau mal, ich lebe für mich ganz alleine. Ich bin ein getrenntes Selbst. Ich bin getrennt von meinem Schöpfer, ich bin Ihm überhaupt nicht mehr ähnlich.“ Und keines dieser Wesen ... jedes Wesen ist sozusagen ein einzelner Luzifer und sagt: „Schau mal her, wer ist hier wie Gott? Niemand. Nur ich. Ich bin selbst Gott. Ich bin selbst ein einzelner Gott. Ich trage zwar das Licht in mir, aber ich gebe es nicht her. Ich bin ein Luzifer, einer, der das Licht trägt.“ Aber er weiß überhaupt nicht, was er damit machen soll, mit diesem Licht. Er will es für sich behalten. Er will sich selbst erleuchten mit seinem eigenen Wissen. Er will sich selbst von seinem eigenen vergangenen Lernen durch eine Welt der Finsternis führen lassen. Das ist einfach nur so ein absurdes Träumen.

Und dennoch: Wenn du einen Augenblick ganz erwacht bist und den Christus in dir gefunden hast und Gott gefunden hast und das Licht gesehen hast, dann kannst du es nicht für dich behalten, und du kannst auch nicht allein dann für immer bei Gott bleiben. Du wirst aus deiner Kontemplation, aus der Versunkenheit im Gebet wieder die Augen aufmachen und findest dich wieder in der Welt der Trennung. Und dann ist dir eins klar: Ich muss hier helfen. Ich muss meinen Brüdern helfen. Aber nicht, indem ich so tue, als ob es ausreicht, ein guter Mensch zu sein, der sich um die Armen kümmert, ein Sozialarbeiter, ein Samariter, sondern ich muss ihnen *auch* eine Botschaft bringen, eine Botschaft, die sie *eigentlich* suchen. Ich muss ihnen lebendige Worte bringen. Während ich ihnen als Mensch natürlich helfe, denn es sind ja *alles* meine Brüder, alle. Völlig egal, ob sie hier gut sind oder böse: Sie haben sich alle genauso versucht. Jemand, der hier gut ist und gesund und sich damit begnügt, ist genauso ein stolzes Ego wie jemand, der böse ist und dem Guten das Messer in den Bauch rammt, um seine Brieftasche zu klauen, und sich mit dem Geld bereichert, das der Gute auf ehrliche Art und Weise erworben hat. Es spielt keine Rolle, ob du es auf ehrliche oder auf unehrliche Art und Weise erworben hast: Ab einem bestimmten Punkt, nämlich dann, wenn du bei Gott angelangt bist und du kommst wieder in diese Welt zurück, dann spielt es keine Rolle mehr, ob du gut bist oder böse – ob du

vorher gut warst oder böse. Dann hat dich Gott erwischt. Dann hast du Diese Stimme gehört. Und dann kannst du nicht mehr sagen: „Ja, ich bin doch der Gute“, und dann kannst du auch nicht mehr dir schuldbewusst an die Brust klopfen und verzweifelt sagen: „Ich armer, elender Sünder“ – dann bist du kein Sünder mehr. Dann sind dir alle Sünden vergeben, alle. Und wenn du gut warst, dann musst du all denen, die böse waren, alle Sünden vergeben, völlig egal. Und dann siehst du deine Brüder. Wenn du vorher gut warst, siehst du deine Brüder, und wenn du vorher böse warst, siehst du auch deine Brüder – und hast diesen Gott der Liebe endlich gefunden und musst in *jedem* ...

Jetzt musst du die Vergebung auf alles ausdehnen, hast keinen Grund mehr zu verzweifeln, weil du so böse warst und weil du dich den Rest des Lebens schuldig fühlen musst, und hast keinen Grund mehr, verzweifelt zu sein, weil du der Gute warst und dir Böses angetan wurde. Spielt keine Rolle mehr. Und jetzt musst du diesen *Kurs*, Diese Innere Stimme, Der musst du lernen zu folgen, wo immer Sie dich hinführt. Sie wird dich zu den Guten und den Bösen führen; Sie wird dich zu denen führen, die sich selbst anklagen, weil sie etwas Böses getan haben, und Sie wird dich zu denen führen, die andere anklagen und ihnen durch ihr Leiden beweisen wollen, dass die anderen böse waren. Weil du zu deiner Ganzheit erwacht bist, weil du das Wunder erlebt hast, das Wunder der Liebe. Das Wunder, in dem du siehst: „Das ist ja gar nicht die wirkliche Welt. Meine wirkliche Natur, mein wirkliches Reich ist ja gar nicht von dieser Welt. Es ist aber auch nicht woanders. Es leuchtet durch alles durch und es muss miteinander geteilt werden.“ All die Worte, die du jetzt in deinem Geist vorher gedacht hast, die müssen geläutert werden, die müssen berichtigt werden. Du kannst sie nicht mehr auf die Art und Weise anwenden wie vorher, du kannst nicht einmal wie vorher sagen: „Ich liebe dich“, denn so wie du es vorher gesagt hast, stimmt es nicht mehr, denn es bist nicht mehr *du*, der einen anderen liebt, und es bist nicht mehr *du*, der von einem anderen geliebt werden will, so wie du das vorher gewollt hast. Es geht nicht mehr um dich – es geht um die ganze Welt. Also kannst du dich nicht mehr vor jemanden hinstellen und behaupten: „*Ich* liebe *dich*.“ Das geht nicht mehr. Das war die Farce von Liebe. Und du kannst dich nicht mehr vor einen anderen hinstellen und wollen, dass er dich liebt. Geht nicht mehr. Da ist in deinem Geist etwas passiert. Du bist von genau dieser Selbstbehauptung, diesem Götzendienst, von dem bist du befreit. Du bist nicht mehr der Süchtige, der nach Liebe süchtig ist. Du bist nicht mehr liebessüchtig und nicht mehr lebenssüchtig. Du bist erlöst von diesem Kind, das alles für sich haben will. Diese Kindheit, die muss vorbei sein, irgendwann. Und dann folgst du diesem einen Gebot: deinen Nächsten zu lieben wie dich selbst – nicht von deinem Nächsten geliebt werden zu wollen, damit du ihn dann auf eine verherrlichende und erniedrigende Art und Weise liebst und verachtest und bevorzugst und benachteiligst. Sondern du hörst in dir Eine *Stimme*, und Sie spricht nicht von dir aus zu einem anderen, sondern Sie spricht *zu dir und zu einem anderen*. Und Sie spricht zu euch beiden: „Ihr müsst Liebe miteinander teilen! Nicht eine Liebe, die von jedem von euch ausgeht, sondern die *durch* jeden geschehen will.“ Das sind nur Worte, die auf etwas hinweisen wollen, das mit

Worten an sich nie vollständig gelehrt werden kann. Auch nicht in einer Theologie. Auch nicht in einer Philosophie. Auch nicht in einer erleuchteten Lehre. Es sind immer nur ganz schlichte Worte.

Und dann kann die Angst einzelner Wesen endlich heilen. Aus dieser Angst ist alle Aggression dieser Welt immer hervorgegangen. Jede Krankheit, jeder Krieg, jede Hungersnot geht nur aus dieser Angst hervor, jeder Mord – auch dass der Löwe den Menschen fressen muss (auch dieser Mord), auch dass der Löwe die kranke Gazelle fressen muss (auch dieser Mord), auch dass die Amsel den Regenwurm fressen muss oder die Mücke (auch dieser *Mord*). Es gibt immer noch das Gesetz „Du sollst nicht töten“, und das ist ein Gesetz, das ist für dich wie ein Koan. Du hast keine Ahnung, wie du das erfüllen sollst. Und genau dieses Gesetz musst du erfüllen lernen, und du weißt nicht, wie du das erfüllen sollst. Dafür brauchst du Die Stimme für Gott. Sie muss dich eine Weile durch einen Traum führen, durch einen Traum des Mordes und des Totschlags. Und diesen Traum des Mordes hast du versucht, durch ein Urteil aufzuspalten in: „Wann ist der Mord gerecht?“ und: „Wann ist er ungerecht?“ Und Gott hat gesagt: „Das kannst du doch nicht beurteilen, wann Mord gerecht ist. Wer bist du denn? Ich sage dir, du sollst nicht morden, du sollst nicht töten. Du brauchst *lebendige* Worte.“ Erst wenn du ein lebendiges Wort hast, lebendiges Wasser, dann bist du von diesem Irrsinn hier erlöst. Und dazu brauchen wir Geduld. Du wirst eine ganze Weile durch dieses Paradox gehen und sehen: Ja. Ja, hier ist noch Mord und Totschlag. Hier ist gerechtfertigter Mord und ungerechter. Hier gibt es diejenigen, die töten ein Tier, weil sie das tun müssen, weil sie sonst verhungern, und es gibt diejenigen, die töten es aus Brutalität, aus Lust am Morden. Sie wollen einfach nur einen Hund quälen, sie wollen einfach nur Sportjäger sein, sie wollen die Elefanten nur killen, um das Elfenbein zu rauben, nicht weil sie das Fleisch brauchen. Und was musst du, Bruder, lernen? Du vergibst nicht, weil du gut bist, du beurteilst das Ganze nicht, du rechtfertigst nicht irgendwann den Mord, sondern du musst lernen, durch diese Welt eine ganze Zeit lang zu gehen und die Vergebung sogar auf das ausdehnen, was du immer noch tust, immer noch. *Während* du noch ... ja, während du noch tötest, musst du dir vergeben. Während du noch urteilst, musst du vergeben. Das ist das Paradox. Das ist das, was du befürchtet hast. Du hast geglaubt, du musst das alles hier dein Leben lang machen, musst auch lehren, es unterschiedlich zu beurteilen: Einmal ist der Mord böse, einmal ist er gut, weil du deine Brut davon ernährst. Und dann stirbst du eben, und Gott holt dich.

Gott schickt dir aber einen Lehrer, der dir sagt: „Nein, Bruder, du musst vergeben, während du das hier noch tust, und du darfst es nicht mehr beurteilen.“ Es geht nämlich gar nicht darum, es aufzuspalten in gut und böse. Du kannst nicht urteilen. Und du kannst nicht damit prahlen, dass du die Zehn Gebote erfüllt hast, und den anderen zeigen, wie sehr du nach der Schrift lebst, und dann glauben, jetzt kommst du zu Gott. Du hast diese Zehn Gebote gebraucht, sie sollten dir zeigen, was das für ein Irrsinn hier ist in dieser Welt. Und sie sollten dir zeigen, dass du ... wenn du diese Zehn Gebote bekommst, dann

ist immer noch das erste Gebot da: „Du sollst nicht töten.“ Und was machst du damit? Du kannst es nicht beurteilen. Und dann hast du das Gebot: „Du sollst nicht deines Nächsten Hab und Gut begehren.“ Und dann sollst du in deinem Alltag sehen, dass du ständig deines Nächsten Hab und Gut begehrt. Und du sollst *nicht* dafür bestrafen, dass du das tust. Es sind an sich nur Gebote, die sollten dich dahin bringen, dass du siehst: „Meine Güte, ich brauche ja mehr noch als zehn Gebote. Ich brauche den Heiligen Geist, mit Dem ich sie verstehen kann, diese Zehn Gebote. Ich brauche den Heiligen Geist, damit ich sehen kann: Ich kann sie ja gar nicht erfüllen, diese Zehn Gebote. Ich selbst kann sie ja nicht erfüllen. Und was tu ich denn, wenn ich sie nicht erfülle? Werde ich dann von Gott bestraft? Muss ich dann einen anderen bestrafen, wenn er sie nicht erfüllt, wenn *er* sie übertritt? Was sagt mir denn Diese Stimme noch alles? Wie kann ich denn diese Gebote wirklich erfüllen? Da brauche ich doch Hilfe dazu!“ Und dann gab es immer diejenigen, die weiter gefragt haben, die noch mal innegehalten haben und angefangen haben zu fragen: „Ja, wie kann ich denn überhaupt diese Zehn Gebote erfüllen?“ Es gab immer die Lehrer, die haben Diese Stimme gehört, dann haben sie Sie verkündet und haben aus dem, was sie gehört haben, ein Wissen gemacht. Es war aber noch gar nicht alles. Die Stimme war noch gar nicht zu Ende, Sie hatte ja grade mal angefangen zu sprechen. Und deshalb hören wir in diesem *Kurs in Wundern*: Die Stimme Gottes spricht den *ganzen* Tag zu uns. (Ü-I.49) Sie schmeißt uns nicht nur zehn Gebote hin und ist dann still. Sie spricht weiter. Sie will dir noch mehr sagen. Selbst dieser *Kurs*, der endet nicht hier, der ist ein Beginn. Und das muss dir endlich mal *am Ende* eines Buches gesagt werden: Die Stimme spricht weiter zu dir. Mach nicht daraus ein Wissen, fang nicht an, ein Schriftgelehrter zu werden. Mach den Heiligen Geist nicht mundtot und lehr dann nicht nur aus dieser einen Schrift, sondern hör zu, was Er dir noch weiter zu sagen hat. Und dann kannst du hören: „Ah ja, Er gibt mir zehn Gebote für eine Welt, und dann sagt Er mir: Ja, aber diese Welt, die ist ein Traum, das ist gar nicht die wirkliche Schöpfung.“ In dieser Welt brauchst du eine Führung, und Sie sagt dir immer etwas, Sie beginnt immer mit irgendetwas, mit dem, wo du gerade stehst – und dann will Sie aber weitersprechen und weitersprechen und weitersprechen, denn dein Weg geht ja weiter. Und Sie will dir weiterhelfen, wie du diese Worte praktisch anwenden kannst, und Sie will so lange zu dir sprechen, bis du wieder ganz bei Gott angekommen bist, bis du aus diesem Traum, in dem du Gebote brauchst (aber du brauchst einen Geist, mit Dem du sie erfüllen kannst), bis du wieder ganz aus einem Traum erwacht bist, in dem alle Wesen dürstende und hungrige Kreaturen sind, die nur hierhergekommen sind, um zu sterben (Ü-II.13.5:1) – bis du aus diesem Traum erwacht bist zum ewigen Leben. Und deshalb brauchst du *Einen* Geist, und Der kann dir alle Schriften, die du je gelehrt hast mit all ihren Geboten, mit ihren Essensvorschriften und ihren Kleidervorschriften und ihren Ritualen und ihren Sexualvorschriften und was du alles mit den Dingen dieser Welt hier tun sollst ... und dafür hast du diesen *Kurs*, und er sagt dir jetzt einfach: Du, schau mal: Jede Situation ist eine Lektion. Es gibt immer etwas zu lernen. Nicht nur ein Gebot, das du dann wieder ...

Weil du es aufgeschrieben hast und dann dem Heiligen Geist nicht mehr zugehört hast, hast du angefangen, dir die Gebote selbst auszulegen. Das darfst du nicht tun. Du darfst dir deine Gebote nicht selbst auslegen, denn du hast sie nicht selbst gemacht. Also brauchst du auch Den Geist, von Dem sie gekommen sind. Und Dieser Geist, Der will dich über das Gebot hinaus in eine bedingungslose Liebe führen. Er will dir das Wesen zeigen, Das so ein Gebot überhaupt nicht braucht. Er hat dir das Gebot doch nur als einen ersten Schritt auf einem Weg gegeben, der dich über diese Welt von Mord und Totschlag hinausführen soll in die ewige Liebe. Er will dir doch nicht Gebote geben, mithilfe derer du diejenigen wieder bestrafst, wieder tötest, die sowieso schon töten, mithilfe derer du diejenigen beschuldigst, dass sie etwas Böses getan haben, die sich sowieso schon beschuldigen. Dafür waren die Gebote doch nie gedacht! Und deshalb diese Schulung in deinem Geist: um endlich diese Stimme in jeder Situation hören zu können, wie Sie dich berichtigt – nur berichtigt, nie bestraft! Nie sollst du ein Urteil fällen, auch nicht ein „gerechtes“. Nie sollst du dem einen sagen: „Ja, das ist gut, und das ist böse.“ Niemals. Nie soll es zu dieser Beurteilung kommen. Es geht immer nur um Erlösung und um sonst gar nichts. Es geht immer nur darum: »GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch« (Ü-I,5.Wdh.), es geht immer nur darum: Der heilige Sohn Gottes ist ohne Schuld und ohne Sünde. Und der einzelne Bruder, der hat sich nur versucht. Er hat sich versucht, gut zu sein, als ein einzelnes Wesen, um besser sein zu können als die Bösen. Er hat versucht, schön zu sein, um schöner zu sein als die Hässlichen. Er hat versucht, arm zu sein, um ärmer zu sein als die Reichen. Er hat versucht, krank zu sein, er hat versucht, weiblich zu sein, er hat versucht, mütterlich zu sein und so weiter, er hat immer versucht, ein einzelnes Wesen könnte alles für ihn sein. Und das ist nicht möglich.

Um das immer wieder zu verstehen, stehen in diesem *Kurs in Wundern* Sätze wie: »GOTT hat nicht viele SÖHNE, sondern EINEN nur« (T-29.VIII.9:1) – Den Christus. Das höhere Selbst. Den Buddha. Das sollten diese Begriffe sein. Das Atman. Dieses *eine* Selbst, vereint mit seinem Schöpfer (Ü-I.95). Und alles andere, alles andere, was du hier gemacht hast, alles andere, was deine Brüder hier gemacht haben, miteinander, das soll nicht beurteilt werden, um es wieder *für sich* hervorzuheben. Es bedarf der Erlösung, das ist alles. Es bedarf einfach nur der Erlösung. Und aus dieser Absicht der Erlösung, da soll dann entstehen, dass jemand, egal ob er vorher böse war oder gut, ob er geliebt hat oder nicht, ob er sich geliebt hat oder sich gehasst hat oder nicht ... in so einem Wesen soll durch deine Gegenwart etwas angerührt werden, was diesem Wesen verhilft, sein ganzes vergangenes Leben aufzugeben, egal ob es gut war oder böse, ob es gesund war oder krank, ob es erfolgreich war nach dem Urteil dieser Welt oder erfolglos. Selbst wenn du ein Priester warst, willst du dann nicht mehr nur von *deiner* Gemeinde akzeptiert werden, sondern zu ziehst los zu denen, die dich brauchen. Und selbst wenn du in einer intakten Beziehung warst, sagst du: „Moment, ich bin nicht nur für meinen Partner da, ich bin für alle da. Und ich will auch nicht, dass mein Partner nur für mich da ist. Er muss nicht nur mich lieben.“ Und dennoch bleibt alles eine totale Verpflichtung. Sie wird nur erweitert:

Wenn du jetzt über Weniges treu warst, soll dir mehr gegeben werden.¹ – »Was ist ein Wunder? Ein Wunder ist eine Berichtigung. Weder erschafft es, noch verändert es tatsächlich überhaupt.« (Ü-II.13.1:1-2) – Es soll nicht wieder irgendwo eine deiner egoistischen Veränderungen passieren. Es soll nicht passieren, dass du mehr geliebt wirst als vorher. Nein, eben nicht. Du brauchst nicht noch mehr Liebe von einem anderen Menschen. Du musst mehr lieben, das ist alles. Du brauchst nicht noch mehr Gesundheit für dich. Nein, du musst *anderen* helfen, du musst andere heilen. Aber dazu brauchst du selbst diese Wundergesinntheit. Du musst den heiligen Augenblick üben. Du musst dich selbst berichtigen in deinen Absichten: Sie waren nicht gut genug (nicht in einem wertenden Sinne nicht gut genug).

Es gibt etwas, das kannst du dich nicht selbst lehren, da brauchst du den Heiligen Geist, da brauchst du jemanden, Der dich innerlich führt. Er will dich immer zu Gott führen. Er will dir immer sagen: „Ja, und dennoch gibt es hier noch für dich etwas zu tun. Ja, du musst lernen hilfreich zu sein. Ja, du sollst glücklich werden, aber nicht auf diese Art, wie du vorher versucht hast glücklich zu werden. Ja, du sollst Liebe erleben, aber nicht, indem du selbst Liebe lehrst. Du kannst nicht Liebe lehren, du nicht. Du sollst nicht jemanden anderen lehren, dass du ihn liebst oder er dich liebt oder lieben soll – das geht nicht –, *du* nicht.“ Es gibt Eine Innere Stimme, Die zu dir spricht, und Die sollst du lernen aus jedem Wesen zu hören. Du sollst dein Bedürfnis in einem anderen sehen. Du brauchst Wunder. »Es« – das Wunder – »schaut lediglich auf die Verwüstung und erinnert den Geist daran, dass falsch ist, was er sieht.« (Ü-II.13.1:3) – Einfach nur falsch. Es erübrigt sich, das Falsche zu bewerten und zu beurteilen. Es ist noch nicht ...

Jesus hat es mal so gelehrt, er hat gesagt: „Das ist noch nicht die Wahrheit. Die Wahrheit wird dich frei machen.“² Also binde dich nicht an das Falsche hier. Erlös dich davon. Es genügt nicht, wenn du dich an das Gute hier bindest und an deine eigene Liebe bindest und an deine Vorstellungen hier bindest: Die Wahrheit wird dich befreien. Sie wird dich frei machen. Und dann kannst du auch deinen Bruder *für* Gott befreien und für Seine Liebe befreien und kannst ihn *für* das ewige Leben befreien. Und deshalb kannst du dann auf alles Individuelle – auf individuelle Geburt, individuelle Liebe, auf das individuell Gute und das individuell Böse – vergebend schauen und fängst an zu beten: „Vater, sag Du mir, was ich tun soll.“ Dann wird es immer noch etwas Gutes sein, was du tust, nie mehr etwas Böses, aber es ist nicht mehr *so gut*, dass du es beurteilen kannst. Und deshalb kann das irritieren. Und dann kann es sein, dass du, wie wir das gestern in diesem Film gesehen haben³ – ja, du bist ein Mann und deine Frau ist schwanger, aber du gehst woanders hin, um da etwas Gutes zu tun. Und betest für deine Frau. Und sorgst natürlich

¹ Vgl.: „Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“ (Neues Testament (Luthertext), Matthäus 25:21/23)

² Vgl.: „... und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Neues Testament (Luthertext), Johannes 8:32)

³ Wir sahen „Das Kreuz und die Messerhelden“, eine Verfilmung der gleichnamigen Autobiographie von David Wilkerson, amerikanischer Pastor und Begründer des Jugendhilfswerks „Teen Challenge“.

auch dafür, dass sich jemand anderer um sie kümmert, aber es könnte sein, dass das nicht du bist. Es könnte sein, dass ein Freund sich um sie kümmern muss. Kann sein. Und dann ist es in den Augen der Welt nicht mehr das Gute, was du als guter Ehemann tun würdest. Aber du lässt natürlich auch nicht deine schwangere Frau stehen, um dich mit einer anderen Frau zu vergnügen, selbstverständlich nicht, oder du kümmerst dich nicht um sie, weil es dich nervt. Nein! *Du kümmerst dich sehr wohl dann um deine Brüder!* Du lebst nicht mehr nach Lust und Laune. Also dehnt du das Gute buchstäblich aus, immer mehr, in einer inneren Führung. Aber das kannst du nicht, solange du urteilst. Denn dann müsstest du voller Angst bei dem bisschen Guten, das du tust, bleiben, und wenn du das bisschen Gute nicht tun würdest, dann würdest du, weil du zu deinem Kind oder zu deiner Frau nicht gut bist, stattdessen dann etwas Böses tun oder würdest sie einfach nur stehen lassen. Nein! Du tust *mehr* Gutes – und dadurch hilfst du, dass dir und denjenigen, die dir anvertraut sind, gleichermaßen geholfen wird. Da ist eine größere Macht da, eine größere Macht, die über die Präsenz deines Körpers hinausgeht.

Und dann erlebst du, wie denjenigen auch noch geholfen wird, um die du dich jetzt gerade einen Augenblick nicht kümmerst. Da gibt es viele Beispiele in deinem Lernen. Dann erlebst du auch, wie dir geholfen wird, wie dir in deiner eigenen Bedürftigkeit geholfen wird. Weil du einem anderen hilfst, wird dir in deiner Bedürftigkeit geholfen. Dann erlebst du zwar nicht mehr den Austausch wie in einer Liebesbeziehung: Du hilfst deiner Frau und sie streichelt dich dafür. Nein, du hilfst einem anderen, der streichelt dich nicht. Das macht nichts. Du brauchst dieses Streicheln nicht. Dein Geben und dein Empfangen ist bereits eins. Du empfängst die Liebe durch dein *Geben*, nicht in einem Austausch. Und das ist es, was wir letztendlich lernen müssen. Denn durch unsere Idee des Austausches dehnen wir die Liebe nie aus. Dann liebst du nämlich nur die, die dich lieben, weil du ansonsten ein Burn-out-Syndrom bekommst. Das kannst du dich lehren, und dann kriegst du auch das Burn-out-Syndrom, das im sozialen Bereich sehr weit verbreitet ist – weil es gelehrt wird. Wenn du es nicht lehrst, wenn du einfach wieder lehrst, dass Geben und Empfangen eins ist, dann bekommst du auch kein Burn-out-Syndrom, dann brauchst du niemanden mehr, der *dir* die Liebe zurückgibt. Dann lehrst du nämlich die Lektion 345, die wir vorgestern gelehrt haben: »Heute biete ich nur Wunder an, denn ich möchte, dass sie mir zurückgegeben werden.« Dein *eigenes Geben* wird dir zurückgegeben, du brauchst nicht, dass ein *anderer* dir was zurückgibt. Das ist eine völlig andere Lehre. Es ist das, was wundergesinntes Geben ist.

Du kannst auch lehren, dass das, was du gibst, etwas ist, was du verlierst – ein anderer empfängt es, und deshalb brauchst du von einem anderen etwas, was er verliert und du empfängst. Einzelne Wesen wollen dadurch ihre Selbständigkeit bewahren. Allerdings ist das Opfer immer zentral in diesem Denken: Was du gibst, opferst du, und ein anderer gewinnt es. Und deshalb wirst du immer von einem anderen ein Opfer verlangen. Er soll dir etwas geben, was er verliert, und du gibst ihm etwas, was du verlierst. Wenn der andere dir das gibt, ist es für dich scheinbar kein Opfer, denn du bekommst es ja – er macht ja

dein Opfer wieder gut. Und was passiert, wenn eine Trennung passiert? Dann hast du alles verloren, was du dem anderen je gegeben hast, denn jetzt bekommst du es nicht mehr zurück. Das Ego ist wahnsinnig. So zu denken ist wahnsinnig, und deshalb hast du immer Angst vor Verlust. Es ist eine Wahrnehmung, die wir gemacht haben. Jedes Tier denkt so. Und jeder Planet – die Sonne, irgendwann hat sie all ihr Licht dieser Erde gegeben und hat es verloren und erkaltet. Und dann erkaltet auch die Erde. Und jede Blume tut das. Irgendwann hat die Blume ihren Duft der Welt gegeben und verwelkt, weil die Blume nicht gelernt hat, dass ihr Geben und ihr Empfangen eins ist. Und deshalb frisst hier ein Wesen das andere auf, obwohl nach ... nach dem Gesetz des ewigen Lebens, da gibt es keinen Tod, da sollst du nicht töten – du sollst lernen, durch Wunder anzubieten, denn du möchtest, dass sie *dir* zurückgegeben werden, dass dein Geben und dein Empfangen eins ist.

Gott gibt und empfängt. Der Vater hat Sich gegeben und Sich als Sohn empfangen. Er hat erschaffen – und die Schöpfung zurückbekommen, Seine Eigene Schöpfung. Er hat Sich ausgedehnt, und genauso erschaffst du in Wahrheit auch. Dahin musst du wieder zurückfinden, in deinem Geist. Du findest diese absolute Liebe immer in einem heiligen Augenblick; und in dieser Welt musst du lernen, Wunder zu geben, um sie zu empfangen. Du musst lieben und musst lernen, dass du diese Liebe bereits empfängst. Das ist ein völlig anderes Denken, und das geht mit deinen Träumen ... so wie du dir deinen Bruder vorstellst, so geht das nicht, und so, wie du dir dich selbst vorstellst. Das kannst du nicht vereinen. Du kannst den *Kurs in Wundern* (und der *Kurs* ist nur eine erleuchtete Lehre von vielen) – eine erleuchtete Lehre kannst du nicht mit einer dualen Lehre verstehen. Das geht nicht. Also musst du deine Träume, die musst du aufgeben. Du kannst dich nicht vor deinen Bruder stellen und noch immer dasselbe von ihm wollen wie früher und den *Kurs* machen. Geht nicht. Du wirst wieder leiden. Wie lang du brauchst, um den ganzen *Kurs* zu verstehen, wirst du spätestens dann gemerkt haben, wenn du ihn einmal ein ganzes Jahr lang so gelehrt hast, wie er da steht, und dann wirst du sagen: „Okay, jetzt hab ich grade mal damit begonnen“, nach dem einen Jahr, und fängst natürlich wieder von vorne an, was sollst du denn sonst tun? Und wirst dieselbe Lektion noch einmal lernen, nicht weil du geprüft wirst, sondern weil du selbst sie noch nicht vollständig gelehrt hast. So lange, bis du endlich lernst, den Guten und den Bösen wirklich gleichermaßen perfekt zu vergeben und deine kleinen, kindlichen Träume aufgibst, wo du Liebe haben willst, für dich selbst, wo du selbst Liebe gibst, um sie zu verlieren, denn dein Traum schreibt das vor, und von einem anderen Liebe haben willst, die er verliert, und die Beziehung nur dazu da sein sollte, damit du von einem anderen etwas bekommst, weil du alleine ja ständig verlierst, was du gibst.

Jetzt soll deine Beziehung im Zweck verändert werden. Jetzt sollst du einen anderen lieben, ohne etwas von ihm zu bekommen, ohne etwas zu wollen; und dann bäumt sich dein ganzes Ego denken auf und sagt: „Ja, dann opfere ich ja alles!“ Nein, Bruder, wenn du Wunder gibst, nicht. Eben nicht! Und so können deine Träume alle heilen, denn in

deinem Denken – selbst wenn du Liebe ausgetauscht hast, hast du ja immer noch alles verloren. Warum? Weil du *deine* Gaben verloren hast. Und die Gaben eines anderen – ja, die hat *er* doch verloren, und er ist doch immer noch du. *Er ist doch immer noch du!* Es ist doch egal, ob *du* alles verlierst oder ein *anderer* neben dir. Ihr habt beide verloren. Du hast ihm Liebe gegeben, hast sie verloren. Er hat dir Liebe gegeben, er hat sie genauso verloren. Jetzt steht ihr beide da und seid beide genauso bedürftig wie vorher. Jeder hat verloren. Die Schätze, die ihr ausgetauscht habt, die habt ihr gar nicht ausgetauscht: Ihr habt Illusionen ausgetauscht. Das ist es doch, was du am Ende einer Beziehung immer siehst. Was passiert, wenn zwei sich trennen? Jeder rennt zu seinem Freund und erzählt ihm: „Ich hab alles verloren.“ Ja, wie ist das möglich? Du hast ihm Liebe gegeben, hast alles verloren. Er hat dir Liebe gegeben und beschwert sich bei seinem Freund: „Jetzt hab ich alles verloren.“ Ja, wie ist das möglich? Er hat dir doch Liebe gegeben und du ihm. Warum hast du denn seine Liebe nicht ... warum konntest du die nicht behalten? Warum hat er deine Liebe nicht empfangen? Warum geht es ihm schlecht nach der Trennung? Warum sagt er nicht: „Ha, ich bin doch zehn Jahre lang von meinem Partner geliebt worden, mir geht’s doch gut!“? *Warum* ist er bedürftig? Weil er deine Liebe nicht empfangen kann – er kann nur *seine* empfangen. Weil du seine Liebe gar nicht haben kannst – du kannst nur *deine* Liebe geben und empfangen. Und wenn ihr *das* getan hättet, ihr beiden, dann wärt ihr immer noch in einer Beziehung; selbst wenn der andere dann eine Zeit lang eine andere Funktion hat, ist keine Trennung passiert. Und was ist denn die Trennung?

Wie passiert diese Trennung? Die Trennung passiert dadurch: Du gibst nicht Liebe, sondern du wirfst sie weg. Das ist Trennung. Du liebst also gar nicht wirklich. Du lehrst Liebe auf eine Art und Weise, die eine Farce ist, die ein Kasperletheater ist, mit der du die Hölle machst, mit der du Liebe verlierst – weil dein Selbstkonzept falsch ist. Und weil dein Selbstkonzept falsch ist, ist alles falsch. Du weißt nicht, was du tust. Du tust zwar ständig, aber du weißt nicht, was du tust, weil du ... wie heißt es hier? Weil die Welt die Wege der Wahrheit – die *Wege* der Wahrheit – überhaupt nicht versteht. (Ü-II.13.2:2) Du weißt überhaupt nicht, welche Wege die Liebe geht. Die Wege der Liebe führen nicht ins Nichts. Wenn du Liebe gibst, dann nimmt die Liebe sozusagen durch dein Geben einen Weg. Wie ist es möglich, dass der im Nichts endet? Du gibst eine Gabe der Liebe, also nimmt diese Gabe einen Weg: Sie geht von dir zu einem anderen. Und wieso ist sie dann weg? Warum hast du sie dann verloren? Du streichelst einen anderen – und bist selbst nicht gestreichelt worden. Wie ist das möglich? Du gibst einem anderen liebevoll Geld – und hast es verloren. Wie ist es möglich? Warum verliert sich dieser Weg ins Nichts? Warum brauchst du, dass ein anderer dich liebt? Und was ist dann mit der Liebe? Warum ... selbst wenn die Liebe bei dir ankommt, wenn sie den Weg zu dir gefunden hat – wieso ist sie dann weg? Wie gibt’s das? Warum enden die Wege ...

Selbst wenn die Liebe den Weg zu dir gefunden hat, warum endet sie dann bei dir im Nichts? Warum bist du so ein Fass ohne Boden? Warum bist du dann trotzdem leer? Wie ist das möglich? Du musst Fragen stellen, auf die das Ego nie eine Antwort haben wird,

weil es diese Fragen gar nicht stellt. Und das sind die Fragen derer, die irgendwann mal still geworden sind und gesagt haben: „Moment mal, jetzt will ich endlich wissen, was ich da tue. Wie ist es möglich, dass ich ständig alles verliere? Wie ist es möglich, dass ich sogar das verloren habe, was ich in einer Beziehung erlebt habe? Das gibt's doch nicht, da läuft doch was faul in meiner Welt! Das *kann* doch gar nicht *wahr* sein.“

Ja, das stimmt. Das war auch nicht wahr. Aber diese Antwort fürchtest du, solange du an die Wahrheit deiner egoistischen Liebe und an die Wahrheit des Guten, wie du es hier gelehrt hast, geglaubt hast. Und deshalb brauchtest du Gesetze, die du gar nicht erfüllen kannst, wo du Hilfe brauchst, um das Gesetz überhaupt zu verstehen, wo du Hilfe brauchst, um das Gesetz erfüllen zu können, weil du siehst: „Meine Güte, da gibt Gott mir zehn Gebote, und ich übertrete sie ständig. Allein wenn ich dran denke, übertrete ich sie schon.“ Aus dem Grund lehren wir: Es gibt diesen Punkt, an den du kommen musst, da ist dein altes Leben vorbei; du lebst noch, merkst aber, dass dein altes Leben vorbei *ist*. Und es kann sein, dass du das erlebst, weil gerade eine Beziehung vorbei ist oder eine Karriere oder irgendein Zustand (auf einmal bist du so krank, wie du nie warst); es ist irgendetwas vorbei, doch du kannst es nicht mehr einordnen; du kannst es nicht mit deinem eigenen Lernen verstehen: Du brauchst Hilfe – aber nicht Hilfe innerhalb deines eigenen Verständnisses, sondern du brauchst einen *Frieden*. Du bist total aufgewühlt und brauchst einen Frieden, der dein Verständnis übersteigt, denn du kannst mit deinem Verständnis keinen Frieden mehr erlangen, keinen Frieden mehr finden, und betest um einen Frieden, der größer ist als dein Verständnis; weil du Frieden brauchst, um nicht ganz zu verzweifeln. Und du brauchst einen Trost in deiner Not.

Diesen Trost gibt es. Was ist dieser Trost? Läuterung des Geistes. Eine Läuterung, die nicht auf Urteil beruht, nicht auf einer Beurteilung deiner Situation, sondern erst mal auf einer anhaltenden Vergebung. Und diese Vergebung muss sich sowohl auf die Sünden beziehen als auch auf die Krankheiten. Denn es ist nicht schwerer, eine Sünde zu vergeben, als eine Krankheit zu heilen. Es ist sogar genau dasselbe. Es kommt aus demselben Geist, aus demselben Geist der Vergebung, der Heilung, der Güte, und aus einer inneren Einsicht heraus: Die Welt braucht nicht eine Verdammnis, sondern sie braucht Segen. Was ist eine Verdammnis? Eine Verdammnis ist, ständig stereotyp zu wiederholen: „Du hast das aber gemacht, du hast das aber gemacht, ich hab das aber gemacht, ich kann das aber, ich brauch das aber, ich kann aber nicht, ich will aber, ich bin aber noch nicht so weit, und du hast das aber gesagt ...“. Das ist eine ständige Verdammnis. Das geht nicht. Und du kannst nicht ständig dieselbe Familie wieder aufstellen und sagen: „Und er hat aber das gemacht, und du hast aber das gesagt ...“ Nein. Das ist Verdammnis. Das geht nicht. Davon musst du dich erlösen, von dieser Stereotypie, von dieser Dualität, von dieser Gnadenlosigkeit, von diesen ständigen Definitionen und Diagnosen, die einfach nicht hilfreich sind, in denen nicht wirklich etwas passiert, wo das Leben nicht weitergeht, wo das Leben nicht darüber hinausgeht, sondern ständig diese alten Sünden neu definiert und neu erklärt und neu diagnostiziert werden. Als ob wir das nicht längst schon wüssten. Das

weißt du doch, dass das böse ist. Wie oft willst du es denn noch wiederholen? Und du weißt doch, dass dich das kränkt, na und? Und du weißt doch, dass das gut ist. Was nützt es dir denn, das zu wissen?

Es gibt einen Gott, und Der will dir Wunder geben und Er will dir sagen: „Jetzt lern du einfach mal, Wunder zu geben, die dir zurückgegeben werden. Dir selbst. Lerne, Liebe zu geben, die du empfängst. Lerne, auf einen anderen so liebevoll zu schauen, dass dich diese Liebe erfüllt, ohne zu verlangen, dass er auch auf dich liebevoll schaut. Lerne einen anderen so zu verstehen, dass du dich verstanden fühlst, ohne zu brauchen, dass er dich versteht im Gegenzug. Lerne, Liebe nicht mehr auszutauschen, sondern zu kommunizieren.“ Nur dafür brauchst du Berichtigungen, und dafür sind Wunder da. Das nennen wir ein Wunder. Ein Wunder ist, wenn du auf einen anderen liebevoll schaust und von Liebe erfüllt bist. Das ist ein Wunder. Und wenn du einem anderen vergibst und von Vergebung erfüllt bist. Das ist das Wunder. Das ist wundergesinntes Denken. Und damit müssen wir lernen zu beginnen, in jeder Situation. Warum? Weil das in jeder Situation gefehlt hat. Und sie wird so oft wiederkommen – egal wie oft sie endet –, sie wird so oft wiederkommen, bis das Wunder in jeder Situation begonnen hat. Dieses Wunder erlöst die Situation davon, dass sie rituell unerfüllt ständig neu wieder passieren muss. Es ist das Wunder, das gefehlt hat. Wem hat es gefehlt? Dir – und der ganzen Welt. Und was passiert, wenn zwei in einer Situation Wunder wirken? Bruder, diese Freude, die kannst du dir nicht mehr vorstellen. Und diese Liebe, die kannst du dir nicht mehr vorstellen. Sie geht über deine kleinen Liebesträume weit hinaus und über deine kleinen Freuden und über deine Vorstellung von Heilung weit hinaus. Was, glaubst du, passiert, wenn zwei sich im Zweck der Heilung *wirklich* verbinden? Da kann nur Freude passieren; und diese Heilung, die brauchst du nicht mehr wiederholen, die ist vollständig. Dann kannst du dich zum Zweck der Heilung noch mal mit diesem Heiler treffen, weil du noch mehr Heilung ausdehnen willst, weil du noch mehr Heilung der Welt schenken willst – *geben* willst, nicht für dich brauchst. All das müssen wir lernen, und wir müssen es gründlich lernen, und wir müssen es anstelle unseres eigenen Lernens lernen. Deshalb die Aufforderung: „Gib du alles auf und folge Mir“, sagt der Heilige Geist, „in dem, was Ich dich lehre, nach. Und lehre das, was Ich dich lehre.“

Dann wirst du wieder Worte verwenden, einmal viel, einmal wenige. Und du wirst wieder etwas tun und dein Leben hier wird noch lang nicht vorbei sein. Es wird in jeder Situation neu beginnen. In jeder Situation soll der Christus neu geboren werden und der Christus auferstehen in deinem Gewahrsein, mit Wundern, die Er selbst empfängt. Warum? Weil Er sie selbst gibt. Und das illustriert das Gesetz der Wahrheit.

»Ein Wunder enthält die Gabe der Gnade, denn es wird als eins gegeben und empfangen. So illustriert es das Gesetz der Wahrheit, dem die Welt nicht gehorcht,« – seltsamerweise – »weil sie der Wahrheit Wege überhaupt nicht versteht.« (Ü-13.2:1-2) – Und warum versteht sie sie nicht? Weil sie sie nicht lehrt. Und deshalb weiß sie sie nicht. Ja, du sollst

aber nicht unwissend bleiben. Du sollst wissend werden. Ja, du sollst nicht ein Schriftgelehrter werden, der irgendwann ständig dann wieder stereotyp lehrt: „Ich weiß, dass ich nichts weiß, ich weiß, dass ich nichts weiß.“ Na toll. Und warum lernst du nichts, damit du endlich was weißt? Darum geht es doch. Du musst erst mal bekennen, dass du nichts weißt – weil dein eigenes Lernen dir kein Wissen beschert hat; weil du dein eigenes Lernen so gelehrt hast, dass du es verloren hast; weil in deinem Lernen das Opfer zentral war; weil du geglaubt hast, du kannst *andere* lehren. Nein, Bruder, du musst *dich* lehren! Du sollst ein Wissender werden. Ein Erlöser muss *wissen*, woraus er sich erlöst und wofür. Und deshalb muss diese Zeit der unwissenden Kinder, die aber steif und fest behaupten, die wüssten schon was, die muss endlich vergangen und vorbei sein.

Wahres Lernen in die Welt bringen. Jesus war ein Lehrer, ein Guru. Und was ist ein Guru? Ein Guru ist einer, der sein eigener Sannyasin ist. Ein Lehrer ist sein eigener Schüler. Geben und Empfangen ist eins. Ein Wunderwirkender empfängt die Wunder, die er gegeben hat – das ist ja das Wunder. Das Wunder ist, dass du selbst empfängst. Und weil du selbst empfängst, kannst du mit anderen teilen. Und dann fallen die Wunder »wie Tropfen heilenden Regens vom Himmel auf eine trockene und staubige Welt ...« (Ü-13.5:1) Und du musst lernen: Wenn du zärtlich an einen anderen denkst und du bist bedürftig, dann hast du alles falsch gemacht, was es falsch zu machen gibt. Also beharre nicht darauf! Aber du wirst sehen, was du früher gemacht hast: Du hast darauf beharrt. Warum? Na, weil du dich in Not gebracht hast durch dein eigenes Denken. »Ein unver-söhnlicher Gedanke tut vieles.« (Ü-II.1.3:1) Weil du an einen anderen liebevoll gedacht hast, schuldet er dir die Liebe. Warum schuldet er sie dir? Weil du Liebe mit Schuld verwechselt hast. Du hast an ihn liebevoll gedacht, ohne *wirklich* Liebe zu geben und zu empfangen. Du wolltest von *ihm* etwas haben. Das Opfer ist zentral im Egodensystem. Also gib diese Träume auf! Lerne, sie aufzugeben, und bitte stattdessen um das Wunder. Und dann gehst du durch diese Welt und liebst. Und der Beweis ist, dass du von Liebe erfüllt bist. Das sind die Wunder. Und dann wird der andere spüren, dass du ihn wirklich liebst: weil du ihm Liebe *gegeben* hast. Du bist selbst der Beweis dafür, dass du sie gegeben hast, denn du hast sie empfangen. Und der andere beweist dir, dass du sie ihm bereits gegeben hast, denn er hat sie bereits empfangen von dir. Also schuldet er sie dir nicht mehr. Und er sieht an dir, dass er sie dir nicht schuldet, denn du hast sie auch empfangen. Es ist ein völlig anderes Denken. Und warum kannst du so denken? Weil Gott so denkt. Weil Liebe ein schöpferischer Gedanke ist und nicht ein illusionärer. Weil Liebe Liebe *erschafft* und nicht das Bedürfnis danach verursacht. Und du musst lernen, Liebe zu erschaffen – und nicht die Not der Liebe zu verursachen, nicht ein *Verlangen* danach, einen Hunger danach. Und das ist eine Selbsterfahrung, für die du gründlich vorbereitet wirst. Da wirst du geschult in diesem Denken. Warum brauchst du diese Schulung? In Wahrheit brauchst du sie nicht. Aber du hast dich falsch geschult und deshalb muss dieses falsche Denken, das muss erst berichtigt werden.

Es wird bereits mit der Wahrheit berichtigt. In deinen Träumen, so wie du dir deinen

Bruder vorstellst, geht das nicht. Von Anfang an nicht. Du siehst ihn von Anfang an falsch, also brauchst du von Anfang an eine andere Schulung. Wie lang du dazu brauchst – auch da wird dir gesagt: Alle Zeit steht dir zur Verfügung. Sie kann nicht vorher enden. Also erübrigt sich die Angst des Scheiterns. Du kannst nicht scheitern. Du kannst nur verzögern, aber nicht scheitern. Am Ende findet keine Prüfung statt, sondern am Ende wartet Gott Selbst auf dich. Die Liebe Selbst wird dir zeigen, dass du Liebe bist, indem Sie auf dich zugeht und dich willkommen heißt. Wer liebt, wird auch von Der Liebe erkannt, ist doch ganz klar. Gleich und gleich gesellt sich gern, es ist völlig klar.

* * *

»Die Vergebung ist das Zuhause der Wunder. Die Augen CHRISTI übergeben sie an alle, auf die sie in Barmherzigkeit und Liebe schauen. (...) Das Wunder wird zuerst durch Glauben angenommen,« – erst mal glaubst du, dass es das überhaupt gibt, dieses Wunder der Liebe, oder dass Liebe immer ein Wunder ist; es gibt nur ein einziges Wunder, und das ist Liebe – »weil darum bitten implizit besagt, dass der Geist vorbereitet worden ist, sich das vorzustellen, was er nicht sehen kann und nicht versteht. Doch wird der Glaube seine Zeugen bringen, um zu zeigen, dass das, worauf er beruhte, auch wirklich da ist. Und also wird das Wunder deinen Glauben an es rechtfertigen und zeigen, dass es auf einer wirklicheren Welt beruhte als das, was du vordem sahst, auf einer Welt, die von dem erlöst ist, wovon du dachtest, es sei dort.« (Ü-II.13.3:1-2; 4:1-3) – Aber du brauchst diese Berichtigungen – zum Beispiel Berichtigungen deines Ärgers. Du darfst Ärger nicht rechtfertigen. Du darfst Verletzungen nicht rechtfertigen mit bösen Taten. Das geht nicht. Das wirkt nicht erlösend, das wirkt nicht heilend. Du darfst Schuld nicht rechtfertigen, du darfst Angst nicht rechtfertigen, das geht nicht. Also darfst du sie nicht beurteilen, denn eine Beurteilung ist eine Rechtfertigung.

»Lektion 347: Ärger muss von Urteil kommen. Urteil ist die Waffe, die ich gegen mich verwende, um das Wunder von mir fern zu halten.« (Ü-II.347) – Wunder werden dir immer gegeben, immer. Es gibt keinen Augenblick, in dem Gott dir nicht Wunder gibt. Es gibt keinen Ort, an dem Er dir nicht Wunder gibt. Gott gibt immer Wunder, solange es die Wahrnehmung geben wird. Immer. In jedem Zustand, in jeder Situation. In der letzten Situation, die es in dieser Welt möglicherweise gibt, dem Tod, dem gewaltsamen Tod am Kreuz, in dieser Situation gibt Gott Wunder. Jesus hat es lückenlos bewiesen. Seit Jesus kannst du nicht mehr sagen, es gibt eine Situation, in der du kein Wunder empfangen kannst. Und wenn der Körper bereits tot im Grab liegt (das geht über die Kreuzigung hinaus): Dein Geist ist nicht gestorben. Hier hast du dieses Mysterium, was du eine Weile noch nicht siehst. Der Leichnam ... der Körper Jesu war tot, der Körper. Der Leichnam wurde ins Grab gelegt. Das ist der letzte Schritt, den du hier tust: Du wirst ins Grab gelegt, nachdem du gestorben bist, also wo du offensichtlich tot *bist*. Und der Körper war drei Tage tot. Selbst da ... das ist immer noch Wahrnehmung, Bruder. Noch tiefer kannst du nicht fallen, als in einem Grab zu sein. Es ist immer noch Wahrnehmung, da bist du

tot. Selbst dann wird dir noch ein Wunder gegeben. Wer hat als erstes danach verlangt? Jesus! Und deshalb ist er von den Toten auferstanden – das letzte Wunder, das hier möglich ist. Und das gibt es zu lernen. So lernst du, dass Gott *nicht* tot ist! Selbst wenn du tot bist, Gott ist es nicht. Liebe stirbt nicht. Leben stirbt nicht. Gott ist der lebendige Gott. Er ist der lebendige Gott der Lebendigen und der Toten. Also könntest du jetzt sagen: Er ist der Herr, der immer noch der Herr ist, selbst wenn du dich für den Tod entschieden hast. Er ist nicht in Wahrheit der Herr über Leben und Tod, aber Er herrscht immer noch, sogar über den Tod. Er lässt nicht zu, dass der Tod herrscht: Er ist der Herr *über* den Tod. Was kannst du dadurch begreifen, was? Du könntest begreifen, was Jesus tatsächlich hier gelehrt hat; was also der Heilige Geist Jesus gelehrt hat. Was gibt es hier zu lernen? Es gibt zu lernen: Es gibt keinen Tod – also hör auf zu töten, es ist sinnlos. Und dann geht dein Leben ...

Natürlich, wenn du den Tod überwunden hast, dann wirst du auch nicht mehr hierher zurückkehren, in diesen Traum. Wir müssen aber wahres Lernen in die Welt bringen. Und das lernst du in ganz kleinen Situationen, wo du über den Ärger hinausgehst, über den Groll hinausgehst – damit du am Ende über den Tod hinausgehen kannst. Und dann bist du hier alle Zeit bis ans Ende der Zeit; weil du den Tod überwunden hast. Und deshalb ist Jesus immer noch hier und hilft dir immer noch, diese Lektion zu lernen. Und was willst du jetzt mit irgendwelchen lächerlichen esoterischen Lehren? Jesus ist *der* Meister, wenn du den Begriff tatsächlich mal verwenden willst. Was brauchst du sonst für Meister? Was brauchst du sonst für Lehrer? Er hat Wunder gelehrt. Er hat bewiesen, dass Der Vater dich liebt, über den Tod hinaus. Und dass Er nicht will, dass du stirbst. Und selbst wenn du gestorben bist: Er will nicht, dass du tot bist und als ein anderer wiedergeboren wirst, wozu denn? Er will *dich* von den Toten erwecken. Dich, den gestorbenen Jesus. Er will nicht, dass du dann als, was weiß ich, als Ludwig oder als Karl oder als Michael oder als Emma oder als Sophia wiedergeboren wirst. Er erlöst *dich*, den gestorbenen Jesus. Er sagt: „Moment, was ist denn mit dir? Ich brauche keine Leichen! Ich will meine Toten auferwecken!“ Und deshalb brauchen wir diese Lektionen, die weit über unser vergangenes Verständnis hinausgehen – aber das stimmt doch gar nicht: Jesus hat es doch verstanden, und er teilt sein Verständnis mit dir!

Und dann kannst du beginnen, Gott zu loben, dass Er tatsächlich ein lebendiger Gott ist, Der Seinen lebendigen Sohn in Seine Arme wieder schließen will – den Er natürlich von den Toten auferweckt. Und alle anderen Wunder, die gibt Er ihm auch, die er braucht; solange er Wunder braucht.

»VATER, ich will haben, was gegen meinen Willen geht, und will nicht haben, wovon es mein Wille ist, dass ich es habe. Rücke meinen Geist zurecht, mein VATER. Er ist krank. Doch DU hast Freiheit angeboten, und ich beschliesse, heute Anspruch auf DEINE Gabe zu erheben. So gebe ich denn alles Urteil dem EINEN, DEN DU mir gabst, auf dass ER urteile für mich. ER sieht, was ich erblicke, und doch erkennt ER die Wahrheit. ER schaut auf Schmerz, und doch versteht ER, dass er nicht wirklich ist, und

in SEINEM Verständnis ist er gebeilt. ER gibt die Wunder, die meine Träume vor meinem Gewahrsein verstecken möchten.« (Ü-II.347.1:1-8) – All deine Träume sind nur Abwehr gegen die Wunder. Also was willst du denn mit deinen Träumen? Wunder abwehren? Ja. So lange, bis du stattdessen das Wunder wählst und dich freudig gegen deinen Traum entscheidest, weil das Wunder dir alles bieten kann, ohne dass du es verlierst. Magst du Träume geben, so viel du willst: Du selbst gehst immer leer aus. Und deshalb hat Gott angeordnet: Es gibt kein Opfer, das gefordert wird, und es gibt keins, das geleistet werden kann.

Diese alte Prophezeiung, dass irgendwann ein Menschenopfer ein gottgefälliges Opfer sein wird, wo ein Mensch für die Sünden der Welt bestraft und getötet und begraben wird, diese alte Prophezeiung hat Jesus erfüllt und bewiesen, dass diese Prophezeiung falsch war. Denn Gott will nicht, dass Sein Sohn für die Sünden der Welt bestraft, getötet wird. Sondern er hat bewiesen, dass er in der Welt, in der er bestraft und getötet und begraben wird, auferstanden ist. Also hat er der ganzen Welt gezeigt, dass es falsch war, was sie geglaubt hat. *Gott will kein Opfer.* Die Welt ist eine Illusion. Und warum sollte Gott verlangen, dass Sein wahrhaftiger Sohn für Illusionen stirbt, für Illusionen bestraft wird und in einer Illusion begraben wird? Er hat dir hier eine vollständige Lektion gegeben. Und dann kannst du dein Jüngstes Gericht fällen und sagen: „Was falsch ist, ist falsch, und was wahr ist, hat sich nie verändert.“ (Ü-II.10.1:1) Auf welche Art und Weise du das hier beweist – Jesus hat den vollständigen Beweis für alle Zeit bereits gegeben und wurde gründlich missgedeutet. Wir sollen das klarstellen. Und wie stellen wir es klar? Indem wir uns in unserem Ärger nicht begraben und in unserer Verletzung nicht zu unseren Verletzungen verdammen. So kannst du in einer Situation, in der ein Bruder zu dir unfreundlich war, ihm beweisen, dass er es nicht war. So wie Jesus bewiesen hat, dass er nicht getötet wurde, weil Der Vater den Tod Seines Sohnes – auch in Seinem Namen – nicht will. Und deshalb musste Jesus mit diesem Körper noch eine Weile auf dieser Erde wandeln: nur um das zu beweisen. Um ein Neues Testament zu hinterlassen – das Testament des Auferstandenen von den Toten, ganz genau. Um zu beweisen: Gott will kein Opfer für die Sünden der Welt. Und er hat bewiesen, dass er auch nicht will, dass ein Bruder sich für seinen Tod schuldig fühlen muss. Er hat jedem, der ihn gekreuzigt hat, bewiesen: „Schau, Bruder, du bist ohne Schuld. Ich bin auferstanden. Ich hab dir deine Schuld vergeben. Jetzt kannst du sie dir auch vergeben.“ Im Namen Gottes kannst du nicht töten. In Seinem Namen nicht, es ist unmöglich. In dem Moment, wo du Seinen Namen anrufst – wirklich Seinen, indem du dich als Sein Sohn bekennst und Ihm Seine Vaterschaft wieder zurückgibst –, lässt Er nicht zu, dass du stirbst. Und alle deine Wunden müssen heilen.

»ER schaut auf Schmerz, und doch versteht ER, dass er nicht wirklich ist, und in SEINEM Verständnis ist er gebeilt. ER gibt die Wunder, die meine Träume vor meinem Gewahrsein verstecken möchten.« – Dann hör doch einfach auf, so zu träumen. Das kannst du lernen. – *»Lass IHN heute urteilen. Ich erkenne meinen Willen nicht, ER aber ist sicher, dass es DEIN EIGENER ist. Und ER wird für mich sprechen und DEINE Wunder rufen, dass sie zu mir kommen.«* – Und dann werden sie zu dir kommen, Bruder, diese Wunder.

»Lausche heute. Sei ganz still, und höre die sanfte STIMME FÜR GOTT, die dir versichert, dass ER dich als den SOHN beurteilt hat, den ER liebt.« (Ü-II.347.1:7-2:2) – Was ist das für ein Urteil? Wie ist das Urteil Gottes? „Du bist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe. Du bist Mein geliebtes Kind.“ Das ist alles, was an Urteil übrig bleibt, wenn du die Stimme für Gott hörst. Also musst du lernen, deinen Ärger neu zu deuten: Er kommt nur von deinem Urteil. Und Urteil ist nur die Waffe, die du gegen dich verwendest. Aber das ist immer noch nicht alles: um das Wunder von dir fernzuhalten. Das Wunder, das dir alles geben würde. Das Wunder, das du lernen kannst großzügig zu geben, damit du durch dein eigenes Geben reich wirst an Liebe, reich wirst an Leben, reich wirst an Freude und an Glück und dadurch Gott verherrlichst. Du selbst bist dadurch die Verherrlichung Gottes. Du bist ein Zeuge Seiner Güte. *Du selbst bist der lebendige Beweis, dass Gott lebt!* Jesus hat uns nur gezeigt: Es gibt da keine Grenzen. Und warum hat er das gezeigt? Ja, damit du glauben kannst und nicht an deinem Glauben zweifeln musst. Damit du auch in einer Situation, wo du vielleicht etwas Schlimmes erlebt hast, nicht an deinem Glauben an ein Wunder zweifeln musst. Deshalb der erste Grundsatz der Wunder: Es gibt keine Rangunterschiede bei Wundern. (T-1.I.1:1) Es gibt nichts, was so schlimm wäre, dass es nicht durch ein Wunder ersetzt werden könnte. Also kannst du sogar den Toten die Gabe der Wunder schenken, wenn du an sie denkst. Auch den ganz, ganz bösen Toten kannst du dieses Wunder geben. Denn wenn die Bösen mächtig wären, hätten die Bösen über Jesus gesiegt. Was nützt es einem Guten, wenn die Bösen stärker sind? Weil Jesus den Bösen Wunder geschenkt hat *und* den Guten, ist er von den Toten auferstanden.

Wenn er nur den Guten vergeben hätte, hätte ihm das nichts genützt, denn es waren die Bösen, die ihn getötet haben. Deshalb kannst du nicht urteilen, wenn es um Wunder geht. Das ist die Gnade Gottes. Das ist ja die Freude, die frohe Botschaft, die wir miteinander teilen können. Denn du hast ja auch etwas Böses getan in deinem Leben, na und. Du brauchst ein Wunder! Und dann wirst du auch nichts Böses mehr tun können. Es ist die Botschaft, die wir alle miteinander teilen können. Es ist die Botschaft, die uns vereint.